

beim Verkauf eines Effects der niedrigste Cours des Tages in Ansatz gestellt wird. Die Course differiren aber oft um Procente und nicht um Zehntausendstel; das ist ein gewaltiger Unterschied! Jene, die also am gewaltigsten schreien gegen die Erhöhung einer Börsensteuer, sollten doch zunächst in sich selbst gehen und bei sich selbst anfangen, um so zu berechnen, wie es dem thatsächlich erzielten Course entspricht, sie wenigstens sollten nicht durch Aufschlag beziehentlich durch Herabminderung des Courses einen ungemessenen Gewinn sich selbst in die Tasche zu schaffen suchen und damit den einzelnen Auftraggeber viel höher besteuern und belasten, als es durch eine Börsensteuer überhaupt möglich ist.

Meine Herren! Im großen Publikum — und damit komme ich auf eine Aeußerung, die der Herr Minister gestern bei der Statberathung gethan hat — er meinte nämlich, daß im Effect das Publikum doch die Steuer tragen müßte und sie empfinden würde — im großen Publikum habe ich wahrlich noch keine Klagen über die Höhe der Börsensteuer gehört. Ich habe höchstens darüber Klagen vernommen, daß der Bankier bei Ausführung der Aufträge seine Committenten etwas zu stark im Course schneidet und ihnen noch andere hohe Spesen in Rechnung stellt; aber über den Börsenstempel — und ich habe doch manches in dieser Beziehung gehört — ist mir noch nicht die geringste Klage aus dem Publikum selbst heraus gekommen.

Meine Herren! Während ich nun bezüglich des effectiven Lieferungsgeschäftes, wie es sich an der Börse abspielt, mit der vorgeschlagenen Verdoppelung mir genügen lassen würde — ich bin unter Umständen auch gar nicht abgeneigt, bei Ankauf von Staatspapieren und diesen gleichgestellter Effecten den jetzigen Stempel beizubehalten, aus dem einfachen Grunde, um die Bevölkerung auf derartige sichere Effecten mehr als bisher durch die Minderung der Stempel hinzulenken, so kann ich mich keinesfalls einverstanden erklären mit der vorgeschlagenen Erhöhung für Zeitgeschäfte. Ich habe seiner Zeit im Reichstag Namens meiner, der conservativen Fraction, die Verzehnfachung des Stempels für Zeitgeschäfte in Vorschlag gebracht, und ich rede dieser Verzehnfachung auch heute noch aus vollster Ueberzeugung das Wort. Meine Herren! Ich habe damals dargelegt, daß man die Speculationsgeschäfte allein zunächst treffen sollte, daß man das Börsenspielgeschäft allein zur höheren Besteuerung heranziehen möchte. Ich und Andere waren der Meinung, die Besteuerung dieses Börsenspielgeschäftes lasse sich am Besten in der Weise regeln, daß die Steuer hinterher nach Erledigung des Geschäftes erhoben würde.

Man kann ja vorher die Absicht der Contrahenten nicht besteuern, darüber ist kein Zweifel; aber hinterher stellt sich doch heraus, ob lediglich ein Differenzgeschäft in Frage kam, oder ob thatsächlich noch geliefert worden ist. Nun, meine Herren, der Abg. Siemens im Reichstag und Andere haben uns zu belehren versucht, daß in dieser Weise eine genaue Unterscheidung des Zeitgeschäftes vom bloßen Differenzgeschäft nicht möglich sei; wir können die gleiche Anschauung auch in der Begründung der jetzigen Börsensteuervorlage wiederfinden und außerdem die Ansicht, daß eine höhere Besteuerung der sämtlichen Zeitgeschäfte um deswillen als verfehlt zu erachten sei, weil sich der Begriff des Spielgeschäftes mit dem des Zeit- oder börsenmäßigen Lieferungsgeschäftes nicht deckt, und weil die Möglichkeit bestehen soll, die Form des Zeitgeschäftes dabei zu umgehen.

Nun, das Letztere ist mir nicht ganz verständlich. Es ist auch gestern vom Regierungstische aus übrigens die gleiche Anschauung vertreten worden, daß eine Unterscheidung der reinen Differenzgeschäfte von dem Terminlieferungsgeschäft nicht denkbar sei, und deshalb vielfach Umgehungen möglich wären. Wir würden für eine genaue und verständliche Aufklärung darüber recht dankbar sein. Aber, meine Herren, geht es einmal nicht an, daß man das reine Differenzgeschäft vom Zeitgeschäft überhaupt zu unterscheiden vermag, so erkläre ich mich einfach dafür, daß man das Zeitgeschäft überhaupt höher besteuert.

Meine Herren! Zur Charakterisirung des Differenzgeschäftes nur einige kurze Worte. Bei dem Differenzgeschäft kauft Jemand etwas, was er gar nicht haben will, weil er am Stichtag nur die Differenz in seine Tasche stecken möchte, beziehentlich er verkauft etwas, was er überhaupt nicht hat, lediglich aus demselben Grunde, weil er am Stichtage die Differenz zwischen dem Preis am Kauftage und dem Preis am Stichtage einzuheimsen beabsichtigt. Das derartige Geschäfte für unsere Volkswirtschaft absolut nichts nützen, daß sie reine Spielgeschäfte sind und damit thatsächlich die Spielwuth in der schlimmsten Weise begünstigen und fördern, darüber bedarf es wohl in diesem Hause keines weiteren Wortes.

Meine Herren! Ich habe mich unendlich gefreut, daß gerade in unserem Sachsen von dem im Augenblick hier nicht anwesenden verehrten Herrn Vicepräsidenten Georgi und anderen Herren seiner Berufsbranche ein Kampf geführt wird gegen den Terminhandel in Rammzug. Man will auf diesem Gebiet den Terminhandel, der so große Opfer schon gefordert und unsäglichen Schaden angerichtet hat, zu beseitigen suchen; wenn der Effect